

Aus:

**Praktische Volksschulmethodik (ausgeführte
Lehrproben und Entwürfe aus allen Fächern)**

Hrsg.: E. Zeißig und G. Fritzsche

Leipzig: Julius Klinkhardt, 2. Aufl. 1908

4. Die Hauskatze.¹⁾ (Entwurf.)

Von Professor Dr. Otto Schmeil, Wiesbaden.

Die Katze ist unser bester und geschicktester „Kammerjäger“. Besonders in der Nacht liegt sie der Mäuse- oder auch der Rattenjagd ob. Auf einem solchen Raubzuge wollen wir sie verfolgen! Dann werden wir auch einsehen:

A. Wie der Körperbau der Katze zu dem Räuberleben paßt.

I. Wie sie ihre Beute wahrnimmt. 1. Zusammengerollt liegt die Katze schlafend am Herde. Plötzlich erhebt sie sich, schleicht nach einem Schranke oder dgl. und hält oft schon nach wenigen Minuten ein zappelndes Mäuschen in den Klauen. Diese Tatsache lehrt, daß die Katze ein sehr feines Gehör besitzt. Darauf deuten auch die beweglichen Ohrmuscheln hin.

2. Die Augen sind groß und scharfsichtig. Bei grellem Lichte zieht sich der Augenstern oder die Pupille zu einem senkrechten Spalte zusammen (Schutz). Je dunkler es wird, je weniger Lichtstrahlen demnach in das Auge eindringen, desto mehr erweitert sich die Pupille, bis sie schließlich eine kreisförmige Öffnung darstellt.

3. In vollkommen dunkler Nacht oder an ganz finsternen Orten wird die Katze von dem feinen Tastgeföhle geleitet. Es hat seinen Sitz besonders an den Wurzeln der langen Schnurrhaare, die an der Oberlippe stehen (berühre diese Haare ganz leise!).

II. Wie sie ihre Beute erhascht. 1. Hat die Katze eine Beute wahrgenommen, dann schleicht sie sich an das Tier heran. Weiche Ballen (Sammetpfötchen!) unter den Zehen machen die Tritte unhörbar. Sie geht wie auf Gummisohlen einher und vermag sich daher der Beute unbemerkt zu nähern.

¹⁾ Aus dem „Grundriß der Naturgeschichte“ 1. Heft: Tier- und Menschenkunde, S. 4 ff.

2. Ist sie dem Tiere nahe genug gekommen, dann legt sie sich nieder und ergreift es in mächtigem Sprunge.

a) Indem sich die Beine plötzlich strecken, wird der Körper fortgeschleunigt.

b) Wie bei allen Springern sind die Hinterbeine stark und lang.

c) Biegt man ein spanisches Rohr so, daß man die beiden Enden in einer Hand hält, dann schnellt es losgelassen ein Stück nach vorwärts. Genau wie ein solches Rohr wirkt die ungemein biegsame und elastische Rückenwirbelsäule der Katze („Katzenbuckel“).

d) Der lange, kräftige Schwanz dient beim Sprunge als Steuer.

3. Beim Niedersprunge schlägt der Räuber die Nadelspitzen, gebogenen Krallen wie Dolche in den Körper der Beute. Werden die Mordwerkzeuge nicht gebraucht, so sind sie nach oben geschlagen und in dem dichten Haarkleide wie Dolche in der Scheide geborgen. Dadurch sind sie vortrefflich geschützt, stumpf zu werden. — Die scharfen Krallen befähigen die Katze ferner, Bäume, Mauern u. dgl. zu erklettern (Plünderung der Vogelnester!), und sie sind endlich auch eine gefürchtete Waffe gegen Feinde.

III. Wie sie ihre Beute tötet, zerreißt und verzehrt. 1. Die sehr langen und spitzen Eckzähne dringen wie Messer tief in das Opfer ein und töten es augenblicklich.

2. a) Hinter ihnen stehen jederseits oben 4 und unten 3 Backenzähne. Von den Zähnen des Oberkiefers sind der erste und letzte klein, schwach und daher ohne weitere Bedeutung. Alle anderen Backenzähne dagegen besitzen scharfe, zackige Schneiden. Ganz besonders gilt dies für die dritten, sehr großen Zähne, die als Reißzähne bezeichnet werden. Schließt die Katze das Maul, so gleitet die obere Backenzahnreihe dicht an der unteren vorüber. Beide Reihen bilden also gleichsam die sägeförmigen Klingen zweier Scheren, mit deren Hilfe die Katze von der Beute Stück um Stück abschneidet.

b) Da diese Zähne aneinander vorbeigleiten, reiben sich ihre Kronen nicht ab (vgl. dag. Pflanzensfresser). Sie bleiben also stets scharf und schneidend, wie dies für ein Raubtier notwendig ist.

c) Eine Schere schneidet aber nur dann gut, wenn sie fest im Niet ist. Daher ist auch der Unterkiefer der Katze fest eingelenkt. (Vgl. dag. Wiederkäuer und Rager.)

3 Die kleinen Schneidezähne dienen nicht zum Abbeißen größerer Fleischstücke, sondern nur zum Abnagen der Knochen.

4. Beim Abschaben des Fleisches von den Knochen hilft auch die rauhe Zunge mit. (So vermag z. B. die größte aller Katzen, der Löwe, durch Lecken die Haut des Menschen blutig zu reiben.) Mit der Zunge leckt die Katze auch Blut, Milch und andere Flüssigkeiten auf und putzt sorgfältig das weiche Fell.

5. Da die Katze nur wenige und bis auf die Reißzähne nur kleine Backenzähne besitzt, hat sie kurze Kiefer. Ihr Kopf ist daher auch kurz und abgerundet.

6. Das Maul ist weit gespalten. Die Katze vermag somit die Eckzähne tief in das Opfer einzuschlagen. In dem weiten Maule trägt sie die Beute meist an einen Ort, an dem sie ungestört das Mahl halten kann.

7. Da die Katze sehr nahrhafte Speise genießt, ist ihr Darm kurz, etwa nur 4mal so lang als der Körper (s. dag. Kind). — Die jungen Kätzchen sind noch nicht imstande, Fleisch zu verzehren. Sie werden daher in den ersten Wochen von der Mutter mit Milch gesäugt (Säugetiere).

B. Wie auch die geistigen Eigenschaften der Katze zum Räuberhandwerke passen. Die Katze würde vergeblich jagen, wenn sie nicht auch klüger wäre als ihre Beute. Geduldig liegt sie stundenlang vor dem Mausloche, unbeweglich verharrt sie in dieser Stellung, listig läßt sie das Mäuslein dem sicheren Loche entschlüpfen, und richtig beurteilt sie den Augenblick, in dem sie den Sprung wagen kann. Doch ist sie nicht frei von Grausamkeit und Mordlust (Beweis!). Auch auf Singvögel macht sie gern Jagd.